

## Predigen in HD

### Narrative Rhetorik für eine lutherische Homiletik im digitalen Zeitalter\*

Sieben Minuten. Das ist alles. Mehr bekommt ein Prediger nicht. Danach fangen Finger an zu trommeln. Gedanken gehen auf Wanderschaft. Körper werden rastlos. 420 Sekunden reicht die durchschnittliche Aufmerksamkeitsspanne heutzutage. Das heißt: Ein durchschnittlicher Predigthörer kann einer Predigt gerade mal sieben Minuten lang folgen.<sup>1</sup> Überschreitet ein Prediger dieses Zeitlimit, ist er auf Gedeih und Verderben einer Gemeinde ausgeliefert, die unter einem digital hervorgerufenen Aufmerksamkeit-Defizit-Syndrom leidet. Natürlich predigen die meisten Pfarrer länger als sieben Minuten. Für gutes Predigen aber ist es entscheidend zu verstehen, wie die Hörer konditioniert und wie lange sie aufnahmebereit sind.

Sieben Minuten reichen auf keinen Fall aus, um die Fülle des Gesetzes zu lehren und den Zorn des Gesetzes vor Augen zu stellen. Ebenso ist diese Zeit zu kurz, um das Evangelium in all seiner Größe und gerechtmachenden Süße zu verkündigen.<sup>2</sup> Dabei sind die sieben Minuten noch nicht einmal garantiert. Sollte der Prediger an diesem Tag ein wenig langweilig rüberkommen (was selbst den besten passieren kann), sollten seine Fähigkeiten eher denen von Bush als von Obama gleichen oder sollte seine Rede eher an einen nervösen

---

\* Dieser Artikel von Lucas V. Woodford, Pastor an der Zion Lutheran Church in Mayer / Minnesota, wurde zuerst veröffentlicht unter dem Titel: In Living Color. Narrative Rhetoric for a Lutheran Homiletic in the Digital Age in: LOGIA. A journal of Lutheran theology, Volume XXIV#3, 2015, S. 7-13. Wir danken für die Abdruckerlaubnis und besonders für die Übersetzung durch Pastor Klaus Bergmann, Bad Schwartau.

1 Jeff Davidson, *The Complete Guide to Public speaking* (Hoboken, NJ: John Wiley & Sons, 2007), 102.

2 Zur Klarstellung: „Gesetz“ meint die Forderungen Gottes. Deshalb bezieht sich „Gesetz“ auf jedwede Verkündigung, die von dem Hörer verlangt, „etwas zu tun“. Das ist alles. Egal ob es um das Befolgen der Gebote, um das Evangelisieren, um die Vergebung oder die Nachfolge geht: Immer wenn jemand zum Tun aufgefordert wird, ist das „Gesetz“. Ebenso ist es unerheblich, ob es sich um den ersten, zweiten oder dritten Gebrauch des Gesetzes handelt, es bleibt das eine Gesetz. Wir können nicht kontrollieren, wie der Geist durch das Gesetz am Herzen der Hörer arbeitet.

Das Evangelium hingegen ist alles, was Jesus für dich, an dir und in dir getan hat, durch sein Leben in Gehorsam bis zum Tod am Kreuz. Dieses Evangelium wird vom Heiligen Geist durch das mündliche und sichtbare Wort (Predigt und Sakramente) liebevoll an uns weitergereicht. Mit anderen Worten: Für das Evangelium gibt es keinerlei Bedingungen. Null. Wirklich gar keine. Es ist ganz und gar Geschenk, 100 Prozent.

Zusammengefaßt: Das Gesetz sagt: Tu! Und das Evangelium sagt: Es ist bereits alles für dich getan.

Jugendlichen als an einen furchtlosen Titanen erinnern, werden viele Hörer noch schneller abschalten.

Wie ist es zu dieser Entwicklung gekommen? Was ist mit der Aufmerksamkeitsspanne passiert und was bedeutet das für heutige Prediger? Zur Klärung der ersten Frage kann vielleicht zunächst dieses einfache Experiment (das unten ausführlicher erläutert wird) beitragen: Probieren Sie aus, ob Sie diesen Artikel komplett lesen können, ohne dabei auch nur einmal auf Ihr Smartphone, Ihr Tablet oder Ihren Computer zu schauen. Versuchen Sie, jegliche Signaltöne und Vibrationsalarme zu ignorieren, die aus der Horde Ihrer Sie umgebenden elektronischen Internet-Geräte hervortönen.

Was das soll? Jüngste Untersuchungen über den Einfluß der digitalen Welt auf unser Gehirn zeigen zunehmend, daß unser hochtechnisiertes und miteinander verbundenes Miteinander grundlegend die Art und Weise verändert, wie unsere Gehirne denken, funktionieren und Informationen verarbeiten. Demzufolge verändert sich auch, wie wir uns verhalten, wie wir lernen und wie wir miteinander umgehen. Verkürzte Aufmerksamkeitsspannen gehören dazu.<sup>3</sup> Sollten Sie es nicht schaffen, diesen Artikel von vorne bis hinten durchzulesen, ohne sich ablenken zu lassen, dann sollten Sie auch nicht erstaunt sein, wenn sich Menschen nicht länger als sieben Minuten auf eine Predigt konzentrieren können.

In der Kirche liegen die Folgen unserer fortschreitend kürzer werdenden Aufmerksamkeitsspanne offen zu Tage: Immer weniger Seelen finden Ruhe. Immer mehr belastete Gewissen sind rastlos. Biblische Unterweisung unterbleibt. Infolgedessen nimmt der geistliche Analphabetismus weiter zu. Am schlimmsten ist es jedoch, wie Prediger und Kirchen unbeholfen und zunehmend verzweifelt versuchen, die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu gewinnen. Wie sie Menschen beschwatzen, damit diese ihnen Gehör schenken. Etliche Pfarrer und Gemeinden ziehen ihre Lehren aus der digitalen Kultur. Sie verwandeln Kanzeln in Bühnen und Altarräume in Filmtheater mit aufgemotzter Lichttechnik von modernsten Digitalcomputern und extravaganter Filmbearbeitungssoftware gesteuert. Sie verwenden Nebelmaschinen und Requisiten genau zum richtigen Zeitpunkt – einschließlich Autos und Motorräder. Sogar Seilbahnen kommen zum Einsatz, damit der Pfarrer am Ostersonntag über die Köpfe der Leute hinweg schweben kann. All das nur, um die Sieben-Minuten-Aufmerksamkeitsspanne auszureizen.

---

3 “Das Internet nimmt alle unsere Sinne gleichzeitig in Anspruch – ausgenommen bis jetzt den Geruchs- und Tastsinn. Das Netz bietet ein Hochgeschwindigkeitssystem, um Antworten und Belohnungen bereit zu stellen, die den Rezipienten zu körperlichen und geistigen Aktionen anregen (in psychologischer Begrifflichkeit: „positive Bestärkung“). Die Interaktivität des Netzes... verwandelt uns in Laborratten, die ständig auf Knöpfe drücken, um kleine Kügelchen sozialer oder geistiger Nahrung zu bekommen.“ (Nicholas Carr, *The Shallows: What the Internet is Doing to Our Brains* [New York: W. W. Norton & Company, 2011], 117).

Doch was soll ein Prediger machen, der treu das Wort Gottes weitergeben möchte? Erstens sollte er begreifen, daß die Kraft Gottes zur Rettung im Evangelium selbst liegt (Röm 1,16). Sie liegt nicht in irgendeiner Kultur. Das Evangelium ist weder an das antike, aufgeklärte, moderne, postmoderne oder digitale Zeitalter gebunden.

Zweitens (und darum geht es in diesem Aufsatz): Gerade weil es zahllose Prediger und Gemeinden gibt, die etwas Neues versuchen, schlage ich vor, eine digitale Diagnose unserer Zeit vorzunehmen. Anstatt unentwegt Neues einzuführen, sollten wir besser versuchen, das Alte zu erneuern. Ich empfehle, die antike Kunst der Rede und Rhetorik als eine Möglichkeit zu nutzen, die digitale Aufmerksamkeitslücke zu überbrücken, indem die Hörer nicht bloß mit hineingenommen, sondern emotional gefesselt werden durch die zugesprochene Wahrheit von Gottes Gesetz und Evangelium.

## Die verlorengegangene Redekunst

Rhetorik wird definiert als „eine Kunst der Einflußnahme, Freundschaft und Redegewandtheit, der Schlagfertigkeit und unwiderlegbaren Logik.“<sup>4</sup> Sie wurde zunächst ausgebildet und dann verfeinert durch antike Gelehrte wie Plato, Aristoteles und Cicero.

Aristoteles betrachtete bekanntlich die Rhetorik als Überredungskunst mit allen verfügbaren Mitteln. Diese wurde als so wichtig erachtet, daß sie ins Zentrum der akademischen Bildung rückte. Die Antike betrachtete Rhetorik tatsächlich als eine unverzichtbare Fertigkeit, die „lehrt, wie man überzeugend sprechen und schreiben sollte, eine Rede zu unterschiedlichen Anlässen halten könne und erreiche, daß die Leute einen liebten, während man sprach.“<sup>5</sup> Diese Fertigkeiten würden zweifellos jedem Pfarrer und Prediger zugutekommen. Dennoch ist das Unterrichtsfach Rhetorik schon lange von den meisten Bildungsplänen verschwunden – überwiegend auch aus den Ausbildungsordnungen theologischer Seminare mit ihren Homiletikkursen. Die Streichung der Rhetorik geschah, ohne einer zeitgemäßen akademischen Ausbildung gerecht zu werden. Dieser Verlust hat Redner und Prediger gleichermaßen ärmer gemacht. Von einer Rückgewinnung der verlorengegangenen Redekunst würden Pfarrer, Politiker und Gelehrte gleichermaßen profitieren. Ganz zu schweigen von unserer digital total verkürzten Ausdrucksweise (z.B. kA, MfG, FAQ, Re, z.K.) und unserer rednerisch verkümmerten Gesellschaft.

4 Jay *Heinrichs*, *Thank You for Arguing: what Aristotle, Lincoln, and Homer Simpson Can Teach Us About the Art of Persuasion*, Rev. and updated. (New York: Three Rivers Press, 2013), 4.

5 Ebd.

Das Wesentliche ist: Klassische Rhetorik nutzt die Grundelemente des *logos* (des logischen Arguments), des *ethos* (der Glaubwürdigkeit des Redners), des *pathos* (der leidenschaftlichen Argumentation) sowie der Anschaulichkeit (der Einbildungskraft), um die öffentliche Rede zu formen und eine überzeugende Argumentation zu gestalten. Im Wesentlichen war Rhetorik die Kunst des Diskurses, also des gezielten und raffinierten Denkens über das Sprechen.

In diesem Artikel beschränke ich mich darauf, den spezifischen Gebrauch von *pathos* (Emotion) und Anschaulichkeit (Imagination) in der Predigt als Gegenmittel zu den digital abgelenkten Aufmerksamkeitsspannen unserer Zeit zu untersuchen. Ich behaupte, daß die Grundlage wirkungsvollen Predigens im digitalen Zeitalter eine verantwortungsvolle und gewissenhafte Einbindung von Emotionen (*pathos*) des biblischen Textes erfordert, und zwar so, daß die Imagination (Anschaulichkeit) bei den Hörern angeregt und wachgerufen wird, damit die Predigt von Gesetz und Evangelium in HD-Qualität, also farbecht und detailreich geschieht.<sup>6</sup>

## Die „alte“ und die „neue“ Homiletik überdenken

Zunächst müssen wir uns einen kurzen Überblick verschaffen, wie die antike Rhetorik in den alten Homiletiken zur Geltung kam und auch, warum sie als mangelhaft empfunden und in Folge dessen durch induktive und narrative Mittel der Neuen Homiletik ersetzt wurde. Danach werden wir eine rhetorische Brücke zu unseren digital abgelenkten Hörern errichten, indem wir die alten und die neuen Formen zusammenfügen, sie in die lutherische Homiletik von Gesetz und Evangelium einbauen und dabei die rhetorischen Elemente der Anschaulichkeit und der Emotion nutzen. Bei diesem Vorhaben wird sich dann das Grundgerüst einer zeitgemäßen lutherischen Homiletik herausbilden.

Einer allgemeinen Auffassung zufolge wurden Predigten vor dem modernen Zeitalter generell nach der „konzeptionellen Methode“ angefertigt. Diese Methode dominierte die Predigten der zurückliegenden zwei Jahrhunderte.<sup>7</sup> Die Alte Homiletik entfaltete ihre Argumentation zur Unterstützung eines Grundgedankens. „Der Prediger sondiert entweder ein Thema oder ‚destilliert‘ aus einem Text einen Grundgedanken, der dann das Fundament der Predigt bildet.“<sup>8</sup> Dieser Grundgedanke wurde zum Ausgangs-

---

6 Die hier zu Diskussion stehenden Begriffe Emotion und Imagination werden verstanden als Fähigkeiten vom ersten Glaubensartikel her. Sie sind angesiedelt im Gewissen eines jeden Hörers. Eine schwärmerische Intention liegt diesen Grundbegriffen fern, denn sie dienen immer dem biblischen Text mit seiner Gesetz und Evangelium Hermeneutik und bleiben ihm untergeordnet.

7 James W. *Thompson*, *Preaching like Paul: Homiletical Wisdom for Today* (Louisville, KY: Westminster John Knox Press, 2001), 2.

8 Ebd.

punkt des Predigtentwurfs, in den üblicherweise eine Reihe von dazugehörigen Unterpunkten eingearbeitet wurde, die wiederum mit entsprechenden Illustrationen angereichert, dem Zweck einer vernünftigen Darlegung dienen. Rhetorik wurde hier lediglich benutzt, um die Predigt zu halten und um die Form einer vernünftigen Darlegung zu unterstützen. Die Predigt wurde so eine von Vernunft geprägte Rede, die darauf zielte, biblische Ideen unter Zuhilfenahme von Erklärungen, Illustrationen und Applikationen zu vermitteln. Kurz gesagt, war es das, was Homiletiker heutzutage als eine Form von „erklärender Predigt“ bezeichnen.

Hat man diese Methode verstanden, kann man auch die Anwendungsgeschichte dieser homiletischen Kunstform verfolgen. Jemand sagte es so: „In den Zeiten Augustins wandten sich die Prediger der Bibel zu, wenn es um die Inhalte der Predigt ging. Die Form und den Stil der Predigt lernten sie von Aristoteles.“<sup>9</sup> Stil und Form der Antike zielten natürlich auf eine elegante Rede und waren nicht bloß ein leeres Unterhaltungsangebot. Die nach freiem Belieben verwendeten modern, egalistischen Formen und Stile der Rede hingegen tun das genaue Gegenteil von Aristoteles und beleidigen die antike Redekunst.

## Kontextualisierung

Vertreter zeitgenössischer Formen „erklärender Predigt“ versichern, daß sie an der homiletischen Grundausrichtung von erklärender Predigt nach wie vor festhalten. Tatsächlich sind ihre heutigen Verfechter der Meinung, sie sei eine der besten Formen, Gottes Wort präzise weiterzugeben. Schließlich ermöglichen sie „bevollmächtigtes Predigen, das durch die Gestaltung und die Schwerpunktsetzung der Predigt die Gestaltung und Schwerpunktsetzung des biblischen Textes auf eine angemessene Art und Weise darreicht.“<sup>10</sup> Rhetorik indessen, besonders Pathos und Anschaulichkeit im klassischen Sinne, wird von den heutigen erklärenden Predigern – wenn überhaupt – wenig verwendet. Ironischerweise ist es aber dennoch ihr ausdrücklicher Wunsch, den biblischen Text zur Geltung zu bringen. Dem vorherrschenden Trend folgend lassen viele Prediger ihre Verkündigung von kultureller Relevanz prägen (siehe Einleitung), anstatt von Rhetorik, eloquenter Rede oder einer schlichten Darstellung des Textes.

Diese kulturrelevante Bewegung wird mit dem Begriff „Kontextualisierung“ bezeichnet. Kontextualisierung ist zwar nicht nur auf den Bereich der Homiletik beschränkt, doch sie nimmt hier eine Hauptrolle ein. Eine umfassende Darstellung dieses homiletischen und hermeneutischen Trends verlangt

9 Ebd.

10 David Helm, *Expositional Preaching: How We speak God's Word Today* (Wheaton: Crossway, 2014), 13.

eigentlich weitere Untersuchungen; ich werde es aber bei diesen wenigen, kurzgefaßten und wesentlichen Beobachtungen belassen. Kontextualisierung ist der gut gemeinte, aber mißglückte Versuch, wenn Prediger dem Kontext, den sie eigentlich für Christus gewinnen wollen, Kontrolle über das Wort Christi geben, das sie weitersagen sollen. In Wirklichkeit wird hier der Karren vor das Pferd gespannt. Im Fokus steht mehr der Kontext als der Text. In Folge dessen diktieren „kontextuelle“ Formen und Stile auch den Inhalt der Predigt, was wiederum den biblischen Text dem kulturellen Kontext unterordnet. Das ist ein gefährliches und zweifelhaftes Unterfangen, wo doch bereits deutliche Warnungen laut wurden.<sup>11</sup> Hier setzten die Gründe an für die Abkehr von der Alten Homiletik und die Hinwendung zu dem, was als Neue Homiletik bekannt wurde.

## Die neue Homiletik

Die Predigt ist ein fester Bestandteil des christlichen Gottesdienstes der letzten zwei Jahrtausende. Im Laufe dieser Zeit gab es immer wieder Veränderungen im Predigtstil und im Predigtinhalt. Historiker haben festgestellt, daß sich diese Veränderungen als Reaktion auf kulturelle Umbrüche verstehen lassen, die sich zu unterschiedlichen Zeitpunkten in der Kirchengeschichte ereigneten. Neue Predigtweisen haben ältere ersetzt. In manchen Fällen wurde das Predigtamt der Kirche wiederbelebt. In anderen Fällen hat es dazu geführt, daß die Kinder Gottes zeitweilig in einer geistlichen Wildnis umherwandern mußten.

In der jüngeren Kirchengeschichte kam nun eine Zeit, in der die Alte Homiletik der traditionellen erklärenden Predigt für einige Predigthörer zu akademisch wurde. Sie wurde als wirkungslos angesehen für die Hörerschaft einer „christlichen Kultur, die gelangweilt wurde durch vorhersehbare alte Predigtformen und vertraute biblische Geschichten.“<sup>12</sup> Die Befürworter des-

11 David *Helm* spricht eine deutliche Warnung aus: „Eines der Probleme mit heutiger kontextualisierter Predigt ist, daß sie ihre Schwerpunkte an die falschen Stellen setzt. Kontextualisierung wurde zu einer wissenschaftlichen Disziplin erhoben, die den Fokus übermäßig auf den praktischen Nutzen legt, sodaß einige Prediger den biblischen Text willkürlich und halbherzig behandeln. Das ist das Problem eines blinden Gehorsams... Blinder Gehorsam gegenüber Kontextualisierung verändert unser Predigen mindestens in dreifacher Weise – und keine von ihnen ist besser. Erstens beeinträchtigt es unsere Perspektive beim Studium – während der Vorbereitung auf seine Predigt wird der Prediger in Anspruch genommen von der Welt anstelle von dem Wort Gottes. Das ist impressionistisches Predigen. Zweitens verändert es den Gebrauch der Kanzel – das Wort soll nun unsere mitreißenden Pläne und Absichten unterstützen anstelle der Pläne und Absichten Gottes. Das ist beraushtes Predigen. Schließlich verschiebt es unser Verständnis von Autorität – die ‚frische‘ und ‚vom Geist geleitete‘ Andacht des Predigers wird zum bestimmenden Punkt der Wahrheit. Ich nenne das eine ‚ausgezeichnete‘ Predigt“ (AaO. 16,17).

12 *Thompson*, *Preaching like Paul*, 1.

sen, was bald Neue Homiletik genannt wurde, boten deshalb eine Lösung an, um wiederzubeleben, was damals als langweilige und vorhersehbare Predigt angesehen wurde.

Also: Wo die Alte Homiletik versuchte, ihre Ideen mittels vernünftiger Überredungskunst an die Gemeinde zu bringen, entwickelte die Neue Homiletik die Sehnsucht, „die Gemeinde Erfahrungen machen zu lassen und ihr die Dynamik des Textes nahe zu bringen – mitsamt seiner ästhetischen und affektiven Dimensionen.“<sup>13</sup> Dieser Ansatz erfordert Prediger, die mitbedenken, wie die Predigthörer das Gesagte erleben könnten. Die Hörer werden deshalb eingeladen, mit dem Prediger auf Reisen zu gehen, aber ihre eigenen Schlußfolgerungen aufgrund der individuellen Erlebnisse zu ziehen. Die Alte Homiletik war deduktiv. Der neue Ansatz ist induktiv und in Folge dessen fixiert auf das Narrativ, mit Betonung auf das Emotionale und Instinktive. Die Absicht der Neuen Homiletik ist es, zu beschreiben statt zu ermahnen. Anstatt Dinge zu Ideen zu verkürzen, sollte die Predigt „tun, was der Text tut“, nicht durch Deduktion, sondern durch Narration – durch das Erzählen mithilfe biblischer Literaturformen.

Diese Methode war aus der Notwendigkeit entstanden, die Hörer vor der deutlich wahrgenommenen Unzulänglichkeit der Alten Homiletik zu schützen. Eine Zeitlang dachten manche: Das funktioniert. Doch wie zu erwarten war, wurde auch die Neue Homiletik als lückenhaft angesehen. Und wieder war etwas Neues, oder etwas Altes (oder beides) vonnöten, um die Prediger voranzubringen. Die kritische Reflexion dieser Methode hat weitere Variationen hervorgebracht.<sup>14</sup> Werden sie Bestand haben oder wie vorübergehende Modeerscheinungen einfach verschwinden? James Thompson sagt in diesem Zusammenhang: „Die Zeit ist gekommen, in der ich glaube, die Früchte der letzten Generation einfahren zu können, indem ich die Schwäche der neuen Ansätze erkenne und eine Homiletik entwickle, die die Kirche in die Zukunft tragen wird.“<sup>15</sup> Genau dieser Aufgabe wende ich mich jetzt zu.

## Die Kunst der Rhetorik: Abgelenkte Hörer fesseln

Das digitale Zeitalter stößt zweifelsohne tiefgreifende und weitreichende Veränderungen bei sehr vielen Menschen an. Verkürzte Aufmerksamkeitsspannen sind da erst der Anfang. Dutzende Untersuchungen von Neurobiologen, Psychologen, Pädagogen und Webdesignern haben erwiesen, daß unse-

<sup>13</sup> AaO., 3.

<sup>14</sup> Die verschiedenen Methoden (inklusive der Versionen der Alten und Neuen Homiletik) sind: (1) Text getrieben, (2) Propositional, (3) Narrativ, (4) Phänomenologischer Schritt (5) Bild getrieben und jüngst (6) Kontextualisation. In jeder Methode gibt es eine Vielzahl entsprechender, oft nur leicht unterschiedlicher Variationen.

<sup>15</sup> *Thompson, Preaching like Paul*, 9.

re Gehirne zur Aufmerksamkeitsschwäche hin digital konditioniert wurden. Auch bekannt unter der Bezeichnung „Informationszeitalter“ (geprägt durch Digitalisierung und Computerisierung gewaltiger Datenmengen) zeichnet sich unsere Kultur ausgesprochen deutlich dadurch aus, daß wir zunehmend in unserem Denken, Fühlen und Erleben digital abhängig werden. Diese digitale Gewöhnung betrifft Gläubige wie Ungläubige.

Die digitale Invasion hat eine neue Trennung der Weltbevölkerung hervor gebracht, wodurch die Generationsunterschiede noch deutlicher wurden. Die Menschheit ist nun in zwei Gruppen geteilt: Solche, die vor der digitalen Technologie geboren wurden und solche, die danach das Licht der Welt erblickten. Sie werden entsprechend „digitale Immigranten“ bzw. „digitale Eingeborene“ genannt.<sup>16</sup>

Anstatt der Versuchung zu erliegen, unsere Gottesdienste aufzusplitten und dadurch die künstliche Trennung unserer heutigen Kultur zu kopieren oder auf eine Art und Weise zu predigen, die die Aufmerksamkeitsspanne nur noch weiter verschlechtert, sollten wir die Redekunst nutzen. Verbunden mit der Kraft des Wortes Gottes vermag sie nicht nur aus der Ablenkung herauszuholen, sondern auch Chaos zu ordnen und Menschen einen Sinn zu geben, die sich ansonsten im wahrsten Sinne des Wortes zu Tode amüsieren. Sie funktioniert in beiden Formen, erzählend und erklärend. Gleich ob man die Alte oder die Neue Homiletik verwendet: Bewußter und verantwortungsvoller Einsatz von Emotionen (Pathos) und Lebendigkeit (Imagination) in der Predigt über einen biblischen Text hat eine faszinierende Kraft in sich selber. In ihr steckt das Vermögen, einen schwarz-weißen Text zu einem lebendigen Erlebnis in HD-Qualität zu machen.

## **Gesprochenes Wort kontra bildlich dargestelltes Wort**

An dieser Stelle muß ein kleiner aber bedeutender Unterschied markiert werden. Die digitale Technologie hat Leinwände in Gottesdienste hineingebracht. Vernünftig gebraucht, können sie zwar die Liturgie und die Lesungen unterstützen (so ist es fester Brauch in meiner Gemeinde), doch die Gefahr der Ablenkung droht ständig. Mehr noch: Wenn die Leinwand genutzt wird, um den Pastor bei seiner Predigt zu unterstützen, sollte beachtet werden, daß es einen Unterschied gibt zwischen dem „gesprochenen Wort“ und dem „bildlich dargestellten Wort“.

Das gesprochene Wort bezieht sich auf das gepredigte Wort. Es kommt – natürlich – aus dem Mund des Predigers. Obleich nichts besonderes an ihm oder in ihm ist, ereignet sich in seinem Amt, dem Predigtamt, und durch seine

---

<sup>16</sup> Archibald D. Hart and Sylvia Hart *Frejd*, *The Digital Invasion: How Technology is Shaping You and Your Relationships* (Grand Rapids, MI: Baker Books, 2013), 27.



Stimme im Dienste dieses Amtes, die Gegenwart Christi mit seinen Gnaden Gaben.<sup>17</sup> Die Stimme des Predigers verkündet somit die Kraft Gottes, selig zu machen (Röm 1,16).

Das ist ein tiefgreifender Unterschied zum bildlich dargestellten Wort. Sobald der Beamer das Wort digital an die Wand projiziert, setzt die Ablenkung vom gesprochenen Wort ein – obwohl es nach wie vor das Wort ist. Nicht, daß die Ablenkung durch eine Leinwand nicht überwunden werden könnte. Nicht, daß es vielleicht Situationen gäbe, wo auch der Einsatz einer Leinwand hilfreich wäre. Es ist einfach so, daß die Ablenkung unseres digitalen Zeitalters auf vielfache Weise geschieht: durch die einfache Darstellung von Schriftzeichen, durch die Färbung und Beleuchtung, durch Bilder, die auf einer Leinwand zu sehen sind. Angesichts der Herausforderungen unseres Informationszeitalters, könnte das Festhalten am gesprochenen Wort unseren Gemeinden Beständigkeit und Kontinuität geben mitten im Meer der digitalen Ablenkungen.

## Das Ende der Tagträumerei

Der Bestsellerautor Nicholas Carr weist uns ganz genau auf den Umstand hin, gegen den wir uns erheben. In dem viel gelesenen Buch „Wer bin ich, wenn ich online bin... und was macht mein Gehirn solange? – Wie das Internet unser Denken verändert“ stellt er fest: „Wenn wir online gehen, betreten wir eine Welt, die flüchtiges Lesen, hektisches und fahriges Denken sowie oberflächliches Lernen fördert.“<sup>18</sup> Mit anderen Worten: In wenigen Minuten klickt man mal hier, scrollt mal dort eine Seite herunter, wischt nach links, springt vor und zurück, öffnet eine weitere Seite und googelt ein neues Thema. Ständig sind wir mit geteilter Aufmerksamkeit im Netz, versuchen uns gar am „Multitasking“ (was, medizinisch gesehen, für unser Hirn gar nicht möglich ist), während wir uns hin und her bewegen und mit unseren Klicks auf die fortwährenden Stimulationen des Textes reagieren. Carr nimmt kein Blatt vor den Mund über das, was hier geschieht: „Mit seinem alphanumerischen System könnte das Netz die wohl mächtigste verstandverändernde Technologie sein, die jemals zum allgemeinen Gebrauch gelangte.“<sup>19</sup> Pfarrer und Prediger sollten hier hellwach sein und gut zuhören. Kunstvoll angefertigte Predigten, die sich dieser Herausforderung stellen, sind eine mühsame Angelegenheit. Aber mit dem Trost des Heiligen Geistes und mit der Unterstützung alter rhetorischer Fertigkeiten können wir sie bewältigen. Dadurch kann sich die Anfertigung einer Predigt verändern: von Fron zur Freude, vom Kampf zur Kunst.

17 Confessio Augustana V: “Solchen Glauben zu erlangen, hat Gott das Predigtamt eingesetzt, Evangelium und Sakramente gegeben.”

18 Nicholas Carr, *The Shallows: What the Internet is Doing to Our Brains*, 116.

19 Ebd.

Allerdings sollten Prediger, die Kunstwerke schaffen wollen, die ganze Leinwand im Blick behalten, auf der sie gerade malen. Dazu hat Michael Harris einen treffenden Kommentar auf unser digitales Zeitalter abgegeben. In seinem äußerst provokanten Buch „The End of Absence: Reclaiming What We've Lost in a World of Constant Connection“ beklagt er wortgewaltig den Verlust der Einsamkeit und Ruhe in unserer Zeit der permanenten akustischen und visuellen Reize.

„Ich befürchte, daß wir die letzten Tagträumer sind. Ich befürchte, unsere Kinder verlieren die Fähigkeit zur Tagträumerei, verlernen es abzutauchen, und erfassen dabei niemals seinen stillen, unermesslichen Wert. Wenn die kommende Generation ihre Kontakte nur noch online, nicht aber in der sogenannten realen Welt knüpft, und wenn ihnen dabei die Erinnerung an eine Zeit fehlt, wo es genau anders herum war, dann folgt daraus, daß meine Altersgenossen und ich die letzten Menschen sind, die die Störgeräusche einer online vernetzten Welt überhaupt noch wahrnehmen. Das Internet wird dann zur ‚realen Welt‘ und unsere körperliche Realität wird zu einer Sache, die undefiniert zur Seite gelegt wird als ‚mein analoges Leben‘, ‚mein Leben im Schnecken-tempo‘, ‚mein leeres Leben‘.“<sup>20</sup>

Fürchte dich nicht, werter Leser. Der Teufel hat uns schon immer mit Verlust gedroht. Doch Verlust erschreckt Gott überhaupt nicht. Verlust braucht uns keine Angst einzujagen, denn Gottes Schöpfung kommt aus dem Nichts. Kein Verlust kann seinem Wort Leid oder Schaden zufügen, weil es doch weiter tut, was es immer getan hat. Sein wirkmächtiges Wort trifft auf leeres Leben und füllt es mit Kraft und Gnade. Der Teufel zielte schon immer darauf, uns abzulenken und uns in die dunkle Welt unseres sündigen Herzens zu ziehen. Doch das Evangelium ruft uns in die Gemeinschaft, befreit unser belastetes Gewissen, reinigt unsere Herzen und gibt uns ein viel großartigeres Leben als das der armseligen Ablenkung. Jesus Christus ward Fleisch und wohnte unter uns, brachte uns Hoffnung, wo es nur Dunkelheit gab. Am Kreuz auf Golgatha wurde in und auf seinen Leib alles Leid, aller Schmerz und alle Sündennot der ganzen Welt gelegt. Er nahm sie hinweg und begrub sie mit sich im Grab.

Der Teufel spottete und rief: „Es ist alles verloren!“ Er dachte, er hätte gewonnen. Doch dann öffnete sich das Grab, und das Auferstehungslicht Christi durchflutete die Welt. Bis jetzt hat es nicht aufgehört zu scheinen. Diese Wahrheit kann doch nicht regungslos weitergegeben werden. Das ist doch keine Geschichte, die wir unter Abstraktionen verstecken, bloß in schwarzweiß betrachten oder kulturbedingten Phantasien zuschreiben sollten. Es ist eine Geschichte, die laut und deutlich in seiner ganzen Fülle ver-

---

<sup>20</sup> Michael Harris, *The End of Absence: Reclaiming What We've Lost in a World of Constant Connection* (New York: Current, 2014), 48.

kündet werden muß: Ausgelotet in ihrer ganzen Tiefe, ans Licht gebracht jede kleinste Emotion, sodaß die ganze Wahrheit hochauflösend betrachtet werden kann. Redekunst kann genau das leisten.

## **Predigen in HD**

Wenn die Aufmerksamkeitsspanne lediglich sieben Minuten beträgt, wird sich der Prediger leicht dazu verleiten lassen, digitale Schnellösungen zu verwenden. Das Zuhörerinteresse zu erlangen, gehörte bislang nicht gerade zu den vorrangigen Zielen eines Predigers. Klar: ohne das Interesse der Zuhörer geht es nicht. Gottes Wort lauter und rein zu predigen ist und bleibt aber das höchste Ziel. Das jedoch gibt dem Pfarrer keineswegs die Erlaubnis träge, langweilig oder zweitklassig zu werden, wenn es ans Predigen geht. Tatsächlich sollte ein Prediger so gut studiert und so fleißig geübt haben, daß es sogar dann spannend ist, wenn er über einen Schutthaufen spricht. Wie bei den Alten sollte es unser Ziel sein, daß die Menschen gerne zuhören, wenn ein Pfarrer predigt (wobei das Mögen des Predigens zu unterscheiden ist von dem Mögen des Predigers).

Prediger predigen so, daß Hörer zuhören. Das Augenmerk richtet sich dabei freilich auf die Worttreue, doch ist es eine Worttreue gekoppelt mit Leidenschaft und erfüllt mit Faszination, sodaß die Verkündigung in hoher Auflösung geschieht. Wenn dann noch Rhythmus und Tonfall der Stimme angemessen genutzt werden, dann wird es ein Meisterwerk in HD.

## **Emotion und Imagination im Dienste von Gesetz und Evangelium**

Nun komme ich zum Kernanliegen dieses Aufsatzes. Es besteht darin, Hilfestellungen zu geben, damit die Predigt ein Meisterwerk in HD wird. Mehr denn je ist überzeugendes Predigen abhängig von dem Gebrauch der antiken rhetorischen Hilfsmittel Pathos (Emotion) und Anschaulichkeit (Imagination). Im Dienste einer Gesetz und Evangelium Hermeneutik können diese beiden hervorgehobenen Elemente eine Predigt lebendig und hochauflösend werden lassen – selbst für abgelenkte Zuhörer.

### *Pathos*

Zunächst Pathos. Gott schuf uns als emotionale menschliche Wesen. Gefühle wurden uns gegeben, damit wir Gefühle ausdrücken können. Wenn man jedoch Emotionen in einer Predigt anspricht, sollte man sorgfältig auf Balance bedacht sein. Es gilt den biblischen Text präzise wiederzugeben und nicht die Hörer zu manipulieren. In der klassischen Rhetorik wird Pathos genutzt,

um eine Auseinandersetzung zu gewinnen. Durch die Auferstehung des Herrn Jesus Christus ist die Auseinandersetzung indes längst entschieden. Deshalb gehört es eher nicht zu den Aufgaben eines Predigers, jemanden zu überzeugen oder gar zu manipulieren, sondern den Hörern Jesus zu verkündigen, ihnen Jesus zu bringen.

Mit anderen Worten: Im Gegensatz zu einigen von unseren christlichen Cousins, wollen lutherische Prediger nicht vordringlich Menschen intellektuell von Jesus überzeugen, sondern ihnen tatsächlich Jesus bringen. Sie tun das, ohne sie irgendwie mit Emotionen zu manipulieren, die dem Text fremd wären. Stattdessen werden sie die Emotionen, die im biblischen Text stecken, herausziehen, sie im Lichte von Gesetz und Evangelium aufleuchten lassen und diese dann auf die Hörer als ganze Person anwenden. Denn die Hörer sind viel mehr als bloß vernunftgesteuerte Wesen. Sie sind feinfühlig Seelen, voller Leidenschaft, Hoffnungen und Träume. Zugleich sind sie auch geistliche Geschöpfe, geplagt von dem Bösen und verseucht durch Sünde. Das gepredigte Wort spricht deshalb nicht bloß den kognitiven Bereich des Menschen an, sondern dringt bis zum Gewissen vor, berührt das Herz, hinterfragt den Geist und beruhigt die Seele.

Die Kunst der Predigt liegt nun darin, den Hörer innerlich zu packen durch das Pathos des Textes, um dann umso klarer Gesetz und Evangelium treu und innig anzuwenden. Die Kommunikation dieser Wahrheit nenne ich „sinnrächtige Übertragung“ (evocative transference). Sie wurzelt in dem rhetorischen Gebrauch von Pathos, ist aber dadurch homiletisch verfeinert, daß der Prediger durch die Emotionen des Textes den Gemütszustand des Hörers erreicht. Anders gesagt bringt sie weitere Dimensionen der Schrift zum Vorschein, weil sie zu den sensorischen Ebenen des Menschen durchdringt und so Schichten unterhalb der kognitiven Ebene anspricht.<sup>21</sup>

Das Erleben des Hörers wird einigermaßen induktiv sein, denn was ihm dort vor Augen geführt wird, trifft ihn ins Zentrum seiner persönlichen Lebensverhältnisse. Trotzdem sind diese Hilfsmittel einer induktiven Rhetorik den deduktiven Wahrheiten von Gesetz und Evangelium untergeordnet. Ungewißheit oder Unsicherheit über den Gebrauch dieser rhetorischen Mittel ist aber keinesfalls intendiert. Denn sie dienen Gesetz und Evangelium und sie sind dem Text angemessen. Durch die sinnrächtige Übertragung manipuliert

---

21 Luther hat einiges über Affekte zu sagen. Er bietet eine Menge zur Unterstützung des Konzepts der „sinnrächtigen Übertragung“. Ein einfaches Beispiel sei hier aus der Psalmenauslegung genannt: „Daher, weil der Psalter das Buch aller Heiligen ist, findet jedermann, in welcher Situation er auch immer stecken möge, Psalmen und Worte, die zu seiner Sache passen und ihm genehm sind, als wären sie gerade nur für ihn aufgeschrieben, sodaß er es nicht besser hätte sagen können oder gar den Wunsch nach etwas Besserem hätte“ (LW 35:256-57). Dank schulde ich Dr. John Kleinig, der mir freundlicherweise eine Liste markanter Lutherzitate zum Thema „Affekte“ zur Verfügung stellte.

der Prediger die Emotionen der Hörer nicht, sondern überträgt lediglich die Gefühle auf den Hörer, die bereits im Text angelegt sind.

### *Anschaulichkeit*

Zweitens Anschaulichkeit.<sup>22</sup> Imagination ist ein mächtiger Bestandteil unseres geschaffenen Leibes. Sie ist die Fähigkeit, ein Bild in unserem Kopf zu sehen. Wenn genügend überzeugende Rede gebraucht wird, wird man das Bild nicht bloß sehen, sondern es auch hören, schmecken, riechen und fühlen. Anschaulichkeit meint nicht bloß, gut Geschichten zu erzählen. Obwohl Pathos und Anschaulichkeit sehr gut zu narrativer Homiletik passen, müssen sie nicht notwendigerweise zusammengehen.

Wenn man Anschaulichkeit erreichen möchte, sollte der Prediger zunächst den Inhalt des Textes neben die Bilder des Textes stellen. Es geht darum, die Bilderwelt in den Dienst des Textes zu stellen und gleichzeitig wahrzunehmen, daß der Text den Kontext führt und nicht andersherum. Die Alte Homiletik versucht einfach, an einer abstrakten Idee des Textes und seinen grundlegenden Aussagen festzuhalten, während die narrative Homiletik auf das Erleben einer Idee abzielt und dabei das Hilfsmittel einer Geschichte wählt – wobei manchmal auch Geschichten erzählt werden, die nichts mit dem Text zu tun haben. Es bleibt dabei: Der Hörer wird durch Imagination dazu eingeladen, nicht nur die Idee eines Textes zu „erleben“, sondern sie gleichsam in Bildern zu „sehen“. Und das nicht einfach in schwarzweiß, sondern hochauflösend in Farbe. Und wenn man dann noch eine gefühlsbetonte Betrachtung des Textes mit Anschaulichkeit verbindet, wird die Predigt zweifelsohne eine Verkündigung in HD.

Am besten wird das durch ein Beispiel veranschaulicht. In den Paulusbriefen gibt es eine Fülle von theoretischen Konzepten und grundlegenden Aussagen. Dennoch ist diese abstrakte Sprache umgeben von ausdrucksstarken Bildern. Deutlich wird das zum Beispiel im Epheserbrief. Im zweiten Kapitel erklärt Paulus: „Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme“ (Eph 2,8-9). Dieses abstrakte Konzept ist jedoch umgeben von einer Sprache voller Emotionen und Bildern. Gleich zu Beginn des Kapitels lesen wir: „Auch ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden, in denen ihr früher gewandelt seid.“ Der Tod ist ein starkes Bild. Zahllose Vorstellungen und Gefühle gehen mit dem Tod einher – positive, negative, herzerreißende, zerstörende. Doch ist es nicht einfach der Tod, über den Paulus hier spricht, sondern der „wandelnde Tod“. Wie sieht ein Toter aus, der wandelt? Was ruft

<sup>22</sup> Auch an dieser Stelle geht mein Dank an Dr. John Kleinig, der mich auf diesen Gedanken gebracht hat und mir die Erlaubnis gab, seine Vorlesung zu entfalten, die er beim Doxology Grand Reunion, 2. August 2014 hielt.

dieses Bild hervor? Einen Zombie, einen zum Tode Verurteilten oder einen vom Krebs geschwächten Körper voller Metastasen? Wie sieht ein wandelnder Toter aus? Es geht darum, nicht bloß die abstrakte Idee von Sünde in unserem Leben gedanklich durchzuspielen, sondern sich lebendig vor Augen zu führen, was Sünde tatsächlich bewirkt.

Kirche (der Leib der getauften Glaubenden) und Glaube sind keine abstrakten Ideen sondern sehr reale Existenzen. Pathos und Anschaulichkeit verbinden den Glaubenden mit diesen Realitäten nicht bloß auf der kognitiven Ebene. Sie stoßen tiefer in die emotionale und geistliche Ebene hinein.

Um die Bilder eines Textes weiter auszuarbeiten, ist es hilfreich „den Text zu befragen“. Zahllose Fragen können an den Text gestellt werden: Gibt es Vergleiche im Text? Wenn ja, mit wem oder was? Welches Bild wird hier vor Augen gestellt und welche Sinne werden dadurch angeregt? Geht es in die Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft? Welchen Hintergrund hat es? Welchen Vordergrund hat es? Wie läßt es sich scharf stellen? Welches sind die Hauptakteure? Du, ich, Juden, Heiden, Glieder der Kirche, der Teufel, der dreieinige Gott, der Vater, der Sohn, der Heilige Geist? Gibt es vielleicht eine ganze Bilderfolge? Wenn ja, wie entwickelt sie sich? Gibt es verschiedene Emotionen, die mit dem Wechsel der Bilder korrespondieren? Wenn der Prediger diese Fragen an den Text stellt, wird es ihm gelingen, deutlichere und klarere Bilder in seine Predigt zu integrieren.

Zu beachten dabei ist: An keiner Stelle wird dadurch die Verkündigung der tiefgreifenden und notwendigen Grundaussagen von Gesetz und Evangelium untergraben, abgelehnt oder gar verboten. Es geht bei dieser Methode einfach darum, den Hörer das abstrakte Konzept von Gesetz und Evangelium innerlich sehen, fühlen und erleben zu lassen. Mein ganzer Vorschlag wurzelt in der Überzeugung, daß die ultimative Kraft des Predigens nicht in der überzeugenden Rhetorik des Predigers liegt, sondern im Wort Gottes, dem Schwert des Geistes, welches lebendig und kräftig bleibt (Heb 4,12).

Anschauliche Predigt führt zu einem induktiven Erleben der Hörer. Was ihnen lebendig vor Augen gestellt wird, trifft sie im Zentrum ihrer persönlichen Lebensverhältnisse. Doch wie bereits oben ausgeführt, bleiben diese rhetorischen Hilfsmittel den deduktiven Wahrheiten von Gesetz und Evangelium untergeordnet. Der Hörer wird also nicht selbst den Sinn einer Predigt herausfinden müssen.

## **Auf dem Weg zu einer zeitgemäßen Lutherischen Homiletik**

Im Wesentlichen wurde hier eine gemischte narrativ, rhetorische Homiletik entworfen. Während die induktiven Elemente Pathos und Anschaulichkeit den Hörer auf unterschiedliche Art und Weise ansprechen, stehen sie beide im

Dienste der deduktiven Elemente Gesetz und Evangelium, deren homiletische Form wiederholende narrative Elemente innewohnen. So wird der biblische Text den Weg zur Predigt weisen, die Unterscheidung von Gesetz und Evangelium wird das Ergebnis der Predigt schärfen und diese schließlich routiniert und erzählend zum Kreuz Christi und zum leeren Grab führen. „Narrative Handschellen machen den alten Text faszinierend. Die Homilie gewinnt relationale Kraft, wenn die Predigt leidenschaftlich genug ist, um hineinzuziehen und erzählend genug, um anschaulich zu sein.“<sup>23</sup>

Oder anders gesagt: Das Ziel von diesem allen ist es, die Hörer dazu zu bringen, wiederzukommen um mehr zu hören, selbst wenn sie ein vertrautes Muster in der Predigt erkennen. Ich behaupte, daß die Zuhörer genau das eher tun werden, wenn auf der Kanzel farbecht und detailreich, also in HD, gepredigt wird.

Genau an dieser Stelle nimmt m.E. die lutherische Homiletik Gestalt an. Weil die Predigt mit ihren rhetorischen Mitteln unter die heilsame Leitung von Gesetz und Evangelium gebracht wurde, wird der Text immer den Prediger beim Predigen leiten. Diese heilsame Leitung verlangt jedoch immer nach Erkundung, Erklärung und Ermahnung in einer möglichst lebendigen, innerlichen Sprache, sodaß der Prediger seine Hörer auf eine wöchentliche Reise mitnimmt zum Kreuz Christi und zum leeren Grab.

In einer digitalen Welt mit sieben Minuten Aufmerksamkeitsspannen besteht die Kunst der narrativen Rhetorik darin, abgelenkte Hörer herauszuholen aus ihrem gedankenlosem Klicken, Scrollen und Suchen. Sie wird sie innerlich packen mit der Anschaulichkeit des biblischen Textes. Während eine Welt, die ständig online ist, unsere Ruhe stört und unsere Persönlichkeit zermürbt, bringt das innerliche Wort Christi Friede und Sicherheit. Während digitale und virtuelle Realitäten bloß verwischen, was real und wirklich ist, läßt das wachrufend gepredigte Wort von Gesetz und Evangelium die Hörer ein, die göttliche Anregung, Heiterkeit und Seligkeit tatsächlich zu sehen, zu hören und zu fühlen. Das wird möglich durch die Kraft des Wortes Gottes, hochauflösend in Farbe gepredigt.

---

23 Calvin Miller, *Preaching: The Art of Narrative Exposition* (Grand Rapids: Baker, 2006), 12.